

www.sankt-ludgerus.com

Predigt am 02.11.2013

„Allerseelen

„Nur wenn jemand stirbt, wird diese geschwätzigte Welt verlegen. Dann weiß sie nichts mehr zu sagen. Genau an dem Punkt, wo die Welt schweigt, richtet die Kirche eine Botschaft aus. Ich liebe die Kirche um dieser Botschaft willen. Ich liebe sie, weil sie im Gelächter einer arroganten Welt sagt, dass der Mensch ein Ziel hat; weil sie dort ihren Mund aufmacht, wo alle anderen die Achseln zucken.“

So formuliert zugespitzt Franz Kafka in seinem Roman „Das Urteil“.

Dann weiß sie nichts mehr zu sagen ... diese Welt. Aber auch wir.

Ist es nicht oft so, dass wir nichts zu sagen wissen, wenn wir trauernden Angehörigen begegnen? Manche sind so hilflos, dass sie sogar die Straßenseite wechseln, um der Begegnung mit den Trauernden und der eigenen Ohnmacht auszuweichen.

Wir haben im Trauerfall meistens feste Formulierungen bereit:

Herzliches Beileid! Aufrichtige Anteilnahme! Ein stiller Gruß.

So wird gesagt und geschrieben.

Der Tod macht uns eigentlich sprachlos. Nicht nur die Toten verstummen. Auch wir selbst, die Lebenden.

Der Allerseelentag mit seinem Vorabend, wo wir die Gräber besuchen, gibt uns die Gelegenheit, gemeinsam auf die schmerzliche Situation zu schauen, gemeinsam uns der Wirklichkeit anzunähern, die wir gerne von uns fernhalten. Die Situation des Sterbens anzusprechen in einer Situation, wo für die meisten gerade kein bedrängender Sterbefall im Familien- und Freundeskreis uns quasi lähmt.

Es gibt auch das andere: dass für manche Menschen der Friedhof der einzige Ort ist, zu dem sie regelmäßig gehen. Die Verbundenheit mit der verstorbenen Person und die Trauer um den Verlust ist so stark, dass der Tod mit dem Verlust, den er bringt, ein weiteres Leben nach vorne hin fast unmöglich macht. Das Vergangene loszulassen und das Leben nach und nach neu in Blick zu nehmen, kann manchmal nicht geschafft werden.

Von Wolfgang Bader stammen die folgenden Gedanken:

„Das Leben eines Menschen ist wie ein Faden. Er ist verwoben mit anderen Lebensfäden, mit einer Geschichte, mit der Familie, den Nachbarn, den Freunden und Bekannten. Durch den Tod eines Menschen ist das Gewebe nicht mehr wie früher. Für die Menschen, die eng mit ihm verbunden waren, ist der Lebensraum verarmt, Vertrautheit ging verloren. Das lateinische Wort für Gewebe heißt Textus. Fehlen Buchstaben, Wörter, gibt der Text keinen Sinn mehr. Es braucht Zeit, bis der neue Faden zum Verstorbenen im Himmel in das Gewebe des Alltages hinein gewoben ist.“

www.sankt-ludgerus.com

Trauern braucht gewiss Zeit in dem Sinne, dass nicht von jetzt auf gleich, dass nicht nach dem Sechswochenamt alles „in Ordnung“ ist. Wenn uns der Verlust dessen widerfährt, was über Jahre gewachsen ist, dann kann das nicht so schnell mal eben überwunden sein. Das Ausheilen der Wunde des Todes braucht seine Zeit, wie auch sonst Wunden ihre Zeit brauchen.

Aber es ist nicht die Zeit selbst, die Wunden heilt, sondern ob es gelungen ist, den neuen Faden der Beziehung zum Verstorbenen in den eigenen Alltag hineinzuwoben. Ein schönes Bild, wie ich finde.

Als der große Theologe Karl Rahner bei seinem letzten Klinikaufenthalt gefragt wurde, was er denn jetzt an Theologie erarbeite, da antwortete er kurz und bündig: „Ich bereite mich auf meinen Tod vor.“

Bei jedem Denken an unsere Verstorbenen bereiten wir uns unbewusst auch auf den *eigenen* Tod vor. Vielleicht denken wir dann daran, dass wir unsere Verstorbenen in Gott wiederfinden, wenn wir selbst zu Ihm heimkehren.

Wenn wir an unsere Verstorbenen denken, dann haben wir vielleicht unbewusst auch die Hoffnung, dass später jemand an *uns* denkt und für uns betet.

Wenn früher an die Verstorbenen gedacht wurde, dann sprach man nicht selten von den „Armen Seelen“ oder den „Armen Seelen im Fegfeuer“ und betete für sie.

Das Gebet für unsere Verstorbenen ist Ausdruck einer Verbundenheit über den Tod hinaus. Sicher ist es gut, dass wir nicht mehr mit so viel Angst beladen an diese Zeit nach dem Tod denken. Aber in früheren Zeiten war das Thema Tod und Sterben nicht ausgeblendet, sondern immer im Gespräch. Eine tiefe seelische Verbundenheit und Gemeinschaft über den Tod hinaus kann das Bewusstsein in uns wach halten, dass wir vom Glauben her eine Schicksalsgemeinschaft mit den Verstorbenen bilden: wir treten bei Gott für sie ein.

Und die, welche in Gottes Herrlichkeit leben, können für uns eintreten mit ihren Bitten bei Gott.

Wenn wir uns eingangs bewusst gemacht haben, dass wir manchmal hilflos sind in der Begegnung mit Trauernden, dann könnte uns vielleicht folgender Hinweis hilfreich sein:

Eine Möglichkeit, ins Gespräch zu finden, kann so aussehen: „Ich weiß jetzt nicht, was ich Ihnen (oder Dir) sagen soll. Aber ich möchte mit meinen Gedanken bei Dir sein.“

Oder einfach nur still die Hand drücken. Das ist allemal noch besser als auszuweichen. Ähnliches gilt wohl auch im Umgang mit Menschen, die einen Angehörigen in schwerer Krankheit in der Klinik haben.

www.sankt-ludgerus.com

Die Frage: „Wie geht es dir?“ kann unter Umständen auch schwierig sein. Denn was kann der oder die Betroffene in einer Situation sagen, wo er oder sie selbst für sich gar keine Antwort darauf hat. Da könnte es von unserer Seite hilfreicher sein zu sagen: „Wenn Du reden möchtest, höre ich gerne zu.“ Dann kann die andere Person selbst entscheiden, was zu gegebener Zeit für sie besser ist.

Lassen Sie mich einen praktischen Hinweis anschließen, was unseren Friedhof angeht: Viele Gemeindemitglieder machen sich große Mühe, die Gräber liebevoll zu pflegen. Dennoch wird es manchmal schwierig, weil Kaninchen die Grabstellen verunstalten oder der unten liegende Lehm Boden die Grabfläche bei Regen z.B. absinken lässt. Die Friedhofsverwaltung und unsere Angestellten bemühen sich nach Kräften. Wenn dennoch eine Situation nicht zur Ihrer Zufriedenheit geregelt ist, dann sprechen Sie uns bitte an. Uns ist es ein Anliegen, dass trauernde Menschen von uns eine möglichst gute Begleitung erhalten.

Ich möchte schließen mit einem Satz des Heiligen Augustinus:
*Unsere Toten sind nicht abwesend, sondern nur unsichtbar.
Sie schauen mit ihren Augen voller Licht in unsere Augen voller Trauer.*

Klaus Honermann